

„Nischt Ich dank Der schien!“ fällt 'm der Willem do ei's Wirt. „Ich loan nie assen und nie trinken. Ich bie wie verknippt.“

„Du wirscht mer doch keen Kurb nich gahn? Luf mich od machen. Glob mersch od. Der Dappetit kummt mit'm Assen. 's wird Der wull heut noa nie zuvill eim Waig geschanden hoan fern Hunger und fern Durst. Do schmeckts dann schunt, wenn ma od irscht woas hoat.“ Der Linkschuster will zer Schtubentiere naus. Der Willem aber hält 'n fest und soit: „Luf gutt sein. 's is su gutt, als wärsch geschahn. Ich loan nie assen jise und nie trinken. Wenn De und willst mich hiebehäl'n bis murne frieh, do sull mersch raicht sein.“

„Bill zu garne.“

„Nu gutt, do leucht mer nuf, doas'ch mich hielä'n loan. Ich hoa genung fer heut und bie ei oallen Gliedern wie zerschloin.“

„Doas gleeß ich glet, mei Junge. Na, do kumm. Bu hoa ich denn de Schwafelhelzel hiegelät? Ach, hie.“ Der Linke nimmt a Leuchter aus der Fensternische, zündt's Licht oa, macht de Tiere uf und soit zum Willem: „Na do kumm, mei Junge, kumm. An Happen Brut und an' Schoal Koassie breng ich Der anoach und schtell Derich uf a Tiesch. 's is od, wenn Dich der Hunger oafimmt ei der Nacht, doas De woas hufst,“ soit a, wie Willem Miene macht, 'm Widerpoart zu gaben. A leucht sen'm Goast de Treppe nuf, ei's Schtiebel nei, schtell durt a Leuchter uf a Tiesch, packt Willem bei der Hand und soit su treuharz's, wie's od bluf der Linkschuster fertigbringt: „Do wünsch 'ch Der ane gude Nacht, mei Jung. Gieh, lä Dich hie und schloaf Dich amoal gründlich aus. Und murne red mer dann ei oaller Ruh dervunde, woas mit Dir nu wird. Uf mich loannst De ei oallen Sticken rechen. Ich war Dich nie verlossen.“

„Doas weeh ich. Hoa od Dank fer oalls,“ soit Willem zu'n, driekt 'n de Hand und wünsch 'm gude Nacht. Der Linkschuster gieht ei seine Wohnstüb nunder, macht flink noa woas zu assen und zu trinken fart'g und trät's 'm Willem nuf. Wie a zu dam ei's Schtiebel kimmt, liegt a schunt feste zgedacht eim Bette und ruckt und rieht sich nich. „Na Gott sei Dank!“ denkt Linkschuster. „Der Schloß hoat 'n doch iebermänigt. 's is oallerbeste fer dan oarmen Kerl.“ Ganz leise schleicht a naus und macht de Treppe nunder. A zieht a Seeger uf und gieht dann o ei's Bett. Glet aber loan a nie eischloafen, denn die Sache gieht 'm egoal noa eim Kuppe rim. A sinnt und sinnt und loan keen Ausweg finden, su oder su. De Mitternacht is lang verbei, wie'm der Schloß doch endlich o de Ogen schließt. — An andern Murgan hätt erich bahl verschlofen, wenn de Gewohnheit nie noa grißer woar als wie de Niedigkeet. A brucht sei Schtiebel flink ei Dart, macht Feuer, kocht a Murgankoassie und hätt nu garne wie oa jeden andern Tage frisch druf lus geschustert, wenn a und hätt sich nie gefert't, doas seine Kloapperei a Willem mecht eim Schloße schtiern. Su noahm a sich bahl doas, bahl jenes vür, soaha durch de blanken Fensterseiben noach'm Water, gaob dann 'm Hoansel, woas de sei Kanarienvogel woar, sei Futter und frisch Woasser ei de Rappel und hurcht derbeinde immer mit en'n Uhre, eß der Willem nu nie bahl zum Friehtick käm. Ein Heberschiebel aber ruckt und rieht sich nischt. — Wie's achte durch woar, schlich der Linkschuster ei a Schrimpen afu leise, wie 's od mieglich woar, de Treppe nuf und hurchte oa der Schtiebelstiere. Nischt ruhrt sich do drin. Wie a an Zeit geschanden hoat, driekt a de Klinke nunder und macht de Tier a klee Ritzel uf, a juweit od, doas a groad 's Bette sahn kummt, ei dam Willem loag. Wie a od aber und a hutt an Blick do druf geschmissen, riß a de Tiere vulgens uf und ging ei's Schtiebel nei. Woarsch denn de Meeglichkeet, woas a durt soahg? Doas Bett — woar leer, der Willem furt. Durchs uffne Fenster woar a furtgemacht, oam Weinspaltere nunder.

Ma kunnst's noa deutlich sahn, wie a und hutt an Ringelrosenschuck, dar uf'n Beete underm Fenster schtand, zertreten. „Woas nu?“ Doas woar de irschte Froage, die 'm Linkschuster durch a Kupp durchging. Dann schuß 'm 's Blutt briesfiedenheeh nei eis Gesichte, wie a broa duchte, doas der Willem goar und kinnt zum Paul gemacht sein, im sei Recht zu fordern. 's ließ insen Schuster keene Ruhe nich. A mußt Gewißheit hoan, zug sich de Laderloatschen oa, noahm, od zum Schein, o paar besohlte Schuhe ndern Darm und ging uf Hahnel-Paulen seine Gartnerschelle zu. — Ne, Gott sei Dank. Durt kummt der Willem nie gewasen sein. De Bertha schtand mit ihrem Jungen uf 'm Darne fer der Tiere und toat de Hieader filtern. Ma kunnst's 'r uf a irschten Blick oasoahn, doas se wie oalle Tage woar und keene Dahnung hutt vu dam, woas se su noahnde oagiehn toat. Der Linkschuster ging verbei und wünsch't'r guden Murgan. Sie dankte freundlich druf und zeigt 'm Kleenen 'n Herrn Poathen. Dar ging ein Kratschen, ei a Dadler, ei a grienen Boom und froite ieberoall, eß ern a fremder Moan ei Feldgrau heut schunt dogewasen wiär. Kee Mensch wußt woas, kee Mensch hoat 'n gefahn, o nie de Rupperfleute und Bekannten, die a dann aushurchte. Der Willem woar und blieb verschwunden. — 's woarn diese Tage, die der Linkschuster durchzumachen hutte. Bu a o hurchte, froite, ob eim Aeburdurfe, ob eim Niederdurfe, ben Paster und ben Kanter, die a ei's Vertrauen zug, a kriegt nischt raus. Der Willem blieb verschwunden. Bis eenes Tags der Linkschuster ei a Kratschen koam und durt de neuen Noachrichten schtudierte. Do schtund a kurzes Säsel, doas a eemoal, zweemoal loas, eß a eim Kloaren drierer woar. Ein Blatel schtund geschrieben: Montag früh wurde in dem zur Herrschaft Schönhof gehörigen Walde ein Mann in zerschlossener, feldgrauer Uniform erschossen aufgefunden. Alle Umstände deuten auf Selbstmord hin. Da keinerlei Papiere bei dem Toten vorgefunden wurden, gelang es bisher noch nicht, die Identität des Toten festzustellen. Das Gesicht des Toten weist unter dem linken Auge eine tiefe Narbe auf. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, das Dunkel, das noch über der Angelegenheit schwebt, zu lichten und der Staatsanwaltschaft zweckdienliche Angaben zu verschaffen. — Der Linkschuster loas und soann und loas und soann dann wieder ver sich hie. 's kummt goar nie andersch sein. Der Tute woar der Willem. 's schtimnte oalls, de Zeit, de Noarbe und de Uniform. A hutt sich keenen Noat gefahn dar oarme Karl, und drim mit seinem Laben Schluß gemacht. Goabs wirklich keenen andern Ausweg nich fern Willem? — Keenen. 's wär denn groade, doas a und hätt an dicken Schtrich gemacht durch oalles, woas gewasen woar und hätt a fremder Schtelle ganz vu vurne oagesang'n, a neues Laben ohne Rickwärtsfahn. Doas aber kummt a ne. Se soas zu tief ei Willem's Harzen drin die Liebe zu der Heemte, zu sen'n Voaterhaus und zu dam Weibe, doas a doch verluoren hutt fer immer. Drum ging a aus dar Walt, die keenen Floaz meh hutte fern und riß mit eegner Hand de Tier zum Voaterhaus eim Himmel uf, weil 'm doas irdsche doch verschlossen blieb. War will 'n desderhoalb verdoammen? Der Linkschuster sicher nich. Mucht'm der liebe Herrgott gnädig sein, 'm Willem, 'm a Fleckel gian'n ei seinem großen Himmelsfoal. Dann hoat a doch noa heemgefunden noa langer Wanderschaft und loan ei Frieden nunderfahn uf seines Brudersch und uf jenner Bertha eefach schtilles Gled. — De Bertha und der Paul! — Die beeden dirsen nischt dervun derfoahren vu dam, woas de ei ihrer Nähnde viergegangen is, o jise ne. — Drum doarf der Linkschuster aber o nischt oagahn beim Gericht vu oallen, woas a vum Erschussnen weeh. Denn wenns Gerichte irscht und is uf ane Schpur gebucht, do ruhst nie ehnder, als bis oalles klipp und kloar is, schiekt de Noafe dann ei jeden Duorg und wird a Paul und o de Bertha lang und breet vernahm'n und ausfroin ieber Sachen, die